

## Gbeta – 7. Bericht

Im März 2011 habe ich Euch zuletzt berichtet – damals war Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste. Jetzt ist Ruhe. Der alte Präsident Laurent Gbagbo ist abgesetzt, der neue Präsident Alassane Ouattara hat, unterstützt von UNO-Einheiten und französischen Streitkräften, sein Amt angetreten. Die gegenseitigen Vorwürfe sind schwerwiegend; die Spannungen zwischen Norden und Süden bleiben. Die Infrastruktur des Landes ist zerstört, die Angst vor Rachezügen und die Arbeitslosigkeit sind groß. Aber: in Gbeta ist Frieden und unser Projekt ist nicht nur unbeschadet, sondern gedeiht. Der einzige materielle Kriegsschaden sind zwei angeblich gestohlene Matratzen.

Pater Pierre ist aus seiner neuerlichen „Inspektionsreise“ zurück und voller guter Nachrichten. Die Fahrt von Abidjan nach Gbeta war, so wie im Februar, wegen Unfällen und Überfällen gefährlich und anstrengend. Glücklicherweise wurde Pater Pierre auf der Hinfahrt von einem Freund mitgenommen. Begleitet wurde er durch Marie Colombe, einer jungen Juristin und mittlerweile unverzichtbaren Hilfe für unser Projekt. Unterbringungsmöglichkeiten gibt es keine – man ist auf Gastfreundschaft angewiesen. Gott sei Dank ist Pater Pierre gut vernetzt und beliebt.

Die erste Station war die Stadt Man, Bischofssitz, die zweite die Bezirksstadt Danané. In Danané hat Pierre Kontakte zu den neuen Behörden, vor allem der Schulbehörde geknüpft. Der neue Schulinspektor M. Kaby ist ein Christ und in gutem Kontakt mit der Kirche. Er hat sich sehr gefreut, P. Pierre kennen zu lernen und so die Schule besser betreuen zu können. Auch er ist begeistert von dem Projekt. P. Pierre wiederum hat wertvolle Informationen bekommen. Es ist auch gelungen, ein Bankkonto für die Schule zu eröffnen, was uns in Zukunft die Gebarung erleichtern wird.

Die Schule war als einzige in der ganzen Region während des Krieges offen. Unsere Lehrer haben zwar bei Kriegsbeginn das Dorf verlassen, mit Bewilligung der „Rebellen“ (jetzt Regierungspartei) haben wir auf eigene Kosten den Betrieb mit Ersatzlehrern aufrecht erhalten, bis nun der Staat wieder übernommen hat. Fünf Lehrer und eine Lehrerin (!) werden vom Staat im regulären Schulbetrieb bezahlt. Die Schüleranzahl ist gesunken, da viele Flüchtlinge noch nicht zurück sind.

Die Beziehung zwischen der Bevölkerung und den Lehrern ist nicht ganz friktionsfrei. Die Lehrer wurden manchmal als hochmütig und anspruchsvoll empfunden. Pater Pierre vermittelte erfolgreich eine Aussprache, in der die Anliegen der Lehrer und die Vorbehalte der Dorfbewohner diskutiert und nach Möglichkeit berücksichtigt wurden.

In Gbeta bestehen nun schon drei Frauengenossenschaften, im Nachbardorf Guian-Houyé zwei und in Gninguipleu eine. Der Erfolg wirkt ansteckend: zwei weitere Frauengenossenschaften in einem weiteren Dorf sind in Gründung. Außerdem haben sich drei Männergenossenschaften konstituiert. Alle haben von uns ein Startkapital bekommen.

Viel Zeit haben sich Pater Pierre, Marie Colombe und der protestantische Katechet Samuel für die Ausarbeitung von Statuten für die an Zahl und Mitgliedern wachsenden Genossenschaften genommen. Die Statuten zuerst in den einzelnen Genossenschaft besprochen, wobei auch alle Schwierigkeiten und Pläne zur Sprache kamen. Nach einer Woche Gruppenarbeit wurde das Erarbeitete einvernehmlich in je ein Statut für die Frauen und ein Statut für die Männer zusammen gefasst und von allen Mitgliedern unterschrieben. Der nächste, steinige, Schritt war, die Eröffnung von je einem Frauen- und einem Männerkonto bei „der“ Bank in Danané. Diese Prozedur hat 3 Tage (Legitimationen, Unterschriftbeglaubigungen, Photos etc.) benötigt, ist aber gelungen. Alle Gruppen haben beschlossen einen Prozentsatz ihres Gewinnes auf ihre Konten einzuzahlen, um in familiären Notsituationen der Mitglieder helfen zu können – eine Art private Sozialversicherung!

Auf der Rückfahrt hat Pater Pierre seinem Bischof in Man über die Schule und das Projekt berichtet. Er ist den europäischen Freunden des Dorfes sehr dankbar und hat Pater Pierre auch ausdrücklich gebeten, diesen Dank auszurichten.

Jetzt, da der Krieg überstanden ist und das Dorf bewiesen hat, sich nicht in die ethnischen und religiösen Konflikte hineinziehen zu lassen, wollen wir auch unsere vorläufig ausgesetzten Pläne wieder aufnehmen. Noch haben wir Sparguthaben, aber Pläne gäbe es mehr. Ganz diskret verweise ich auf die Konto-Nummer im Briefkopf!

Wir müssen noch zwei kleine Lehrerhäuser bauen, damit die Lehrer ihre Familien nachholen können und sich somit leichter im Dorf integrieren. Auch der Sanitäter Darus braucht eine eigene Unterkunft. Er will ganz ins Dorf ziehen und schläft vorläufig in der Geburtenstation. Darus hat sich sehr bewährt. Er kennt einerseits die alten Heilmethoden und –heilmittel (und ist bereit, vom Vater von Pater Pierre, einem großen Weisen, dazuzulernen) und hat andererseits eine schulmedizinische Ausbildung. Vor allem die Hebammen loben ihn sehr. Momentan wohnt er noch in der Geburtenstation, aber das kann nur ein Provisorium sein.

Die Hebammen wünschen sich ein Bett für die Gebärenden und eine neue Matratze; ein verschließbarer Medikamentenkasten war notwendig. Die Schule braucht einen Kasten für die Lehrmittel, die neue Lehrerin eine Matratze, einen Tisch und € 22,- Starthilfe – diese Wünsche hat Pater Pierre, weil berechtigt und notwendig, sofort erfüllt.

Eines unserer Ziele ist, im Dorf und der unmittelbaren Umgebung den Ausverkauf von Grundstücken, insbesondere von Wald zu verhindern. Nun standen 2 ha Wald zum Verkauf – wir haben den Wald als Grundstock eines Waldprojektes für umgerechnet € 460,- gekauft. Ich hoffe, dass Ihr Euch auch freut, auch auf diesem Weg in die Zukunft des Dorfes zu investieren. Die Bevölkerung hat den Wert des Waldes noch nicht erkannt. Es wird zu viel gerodet, um Ackerland zu gewinnen.

Herzlich und dankbar für Euer Interesse und Mithilfe

Eure

Johanna Kammerlander